

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 103 (1977)
Heft: 50

Artikel: Nicht ganz leicht
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-620285>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 24.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Usem
Inner-
rhoder
Witz-
tröckli

De Kalockebuebeue ischt wieder emol gege Moge ani mit eme wackere Seep (Rausch) hee cho. S Wiib het mit em tue wie en Ooflod. Er aber het sie all gad tröschted: «Nüd chibe Amerei, moscht nüd chibe, i ha die Nacht nebes fonde, i sägder denn em Moge was.» Em ene Moge hets d Amerei oms vestropfe sofof wele wesse, was er denn fonde hei. Endlich ischt de Kalockebuebeue mit de Sproch use: «I ha fonde ... si heiid em Schöfli enne de besser Kalterer as em Leue obe.»

Sebedoni

Richtige Schätzung

«Meiner Frau zu gefallen, ist sehr schwer.»
«So war sie doch nicht immer.»
«Woher wollen Sie das wissen?»
«Nun – sie hat doch Sie geheiratet.»

Ein Irrtum

Richter: «Sie haben Eier aus dem Laden dieses Kaufmanns gestohlen.»

Angeklagter: «Ja, aber ich habe sie irrtümlich gestohlen.»

Richter: «Wieso irrtümlich?»

Angeklagter: «Ich glaubte, sie wären frisch.»

Nicht ganz leicht

Germain Muller, der Leiter des köstlichen elsässischen Kabarets «Barabli», sagt in einem Dialog zu seinem Partner:

«Vergessen Sie einen Augenblick, dass Sie ein Deutscher sind! Seien Sie ein Mensch!»

Kerzen, Kerzen, Kerzen ...

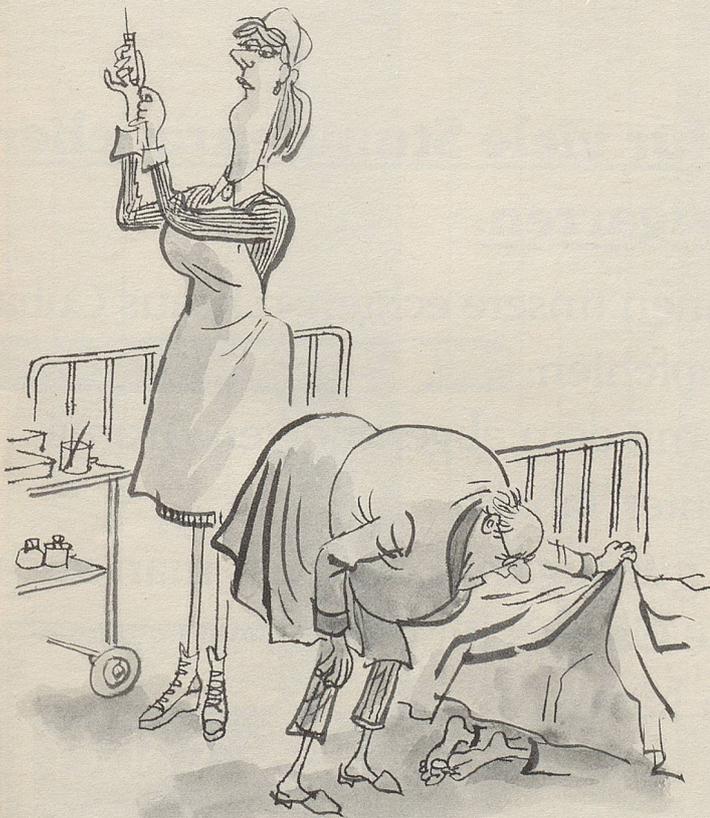
Als man das Kerzenflämmchen durch das Petrollicht ersetzten konnte, war man ebenso glücklich wie als das elektrische Licht die Petrolampe verdrängte. Aber heute, wo die Nacht überall vom elektrischen Licht durchhellt ist, hat man Heimweh nach der flackernden Kerze wie nach der rauchenden Dampflokomotive, der man einst so gern den Abschied gab. Kerzen sind nun freilich nicht mehr für den Alltag, genauer gesagt für die Nächte des Alltags im Gebrauch, sondern für festliche Gelegenheiten, weniger als Lichtspender denn als Stimmungsimulanten. Bei voller elektrischer Beleuchtung lässt man in Restaurants Kerzen auf Esstischen strahlen. Aber auch dem trauten Heim

sucht man durch Kerzenschimmer mehr Traulichkeit zu verschaffen. Deshalb sind die Kerzen zu einem der beliebtesten Geschenkartikel geworden, der namentlich zur Weihnachtszeit, die vom Christbaum her der Kerze geweiht ist, seine Saison hat. Es gibt ja Kerzen in allen Ausführungen, welche die Phantasie auszumalen vermag: lange, schlanke, dicke, bemalte und so weiter.

So stehen denn auch in unserer Stube geschenkte Kerzen, wohin ich nur schaue, wo immer sich ein freies Plätzchen fand. Wir kommen nicht nach mit dem Verbrauch; denn Tag und Nacht will man ja nicht im Kerzenschimmer träumen. Es wäre nicht gerade höflich, aber so etwas wie Notwehr, wenn ich, so jemand wieder einmal mit Kerzen kommt, sagen würde: «Schauen Sie doch selbst, ob Sie noch ein Plätzchen finden, wo noch keine Kerze steht!»

EN

von *Oto Reisinger*



«Otto, sei doch nicht so kindisch!»



«Das Rauchen bekommt mir nicht mehr – immer kriege ich Schnupfen.»